Inhalt

Konservative Revolutionen: Was auf dem Spiel steht 7

I. Identitäre: Anders Breivik 19
Breiviks Kampf: *2083 – Eine europäische Unabhängigkeitserklärung* 24
Wahnwitz Identität 32
Gespaltene Öffentlichkeit 38
Vom Protest zum Widerstand? 42
Die böse Welt da draußen und die heile Welt der Familie 47
Norwegens Breivik 52
Breiviks Follower 57

II. Eurasier: Alexander Dugin 61
Neoeurasier – eine Alternative zum Westen . . 64
Von der *Vierten politischen Theorie* zu den *Konflikten der Zukunft* 69
Putin, lunar und solar 80
Illiberale Verbrüderung im Osten 84
Kollaboration im Westen 89
Netz-Propaganda und Cyberkrieg 96
Trump ante portas 98

III. Dschihadisten: Abu Musab al-Suri 101
Alias: Bildungsroman eines Meistgesuchten . . 105
Mein Kampf von heute? 112

Neues aus Londonistan 121
Von al-Qaida zum Islamischen Staat 124
Kann Europa sich wehren? 136

Kritik der exterministischen Unvernunft 141

Anmerkungen 151
Danksagung 175

Konservative Revolutionen: Was auf dem Spiel steht

Als Adolf Hitlers *Mein Kampf* Anfang 2016 wieder allgemein zugänglich wurde, befürchteten einige, die Hetzschrift könne noch toxisch sein und neue Nazis anwerben. Andere fanden nach der Lektüre, die Deutschen hätten den wirren, zuerst 1925 erschienenen Text genauer lesen sollen – sie wären dann besser gewappnet gewesen gegen die Wucht der »nationalsozialistischen Bewegung«. Schließlich hatte der Festungshäftling A. H. acht Jahre vor seiner Machtübernahme auf Hunderten von Seiten alles ausgebreitet und angekündigt: den Rassenwahn, die Eroberung von Lebensraum im Osten, die Todfeindschaft gegen Juden und Bolschewisten, die Rache am »Erbfeind« Frankreich. Auch völlig abstruse Ideen können Macht und Wirkungskraft erlangen, wenn die Gelegenheit günstig ist und sie sich mit mächtigen Interessen verbinden.[1]

Dieser Essay, ein Stück Gegnerforschung,[2] stellt aktuelle, außerhalb eines engen Kreises von Anhängern wohl ebenso ungelesene Kampfschriften extremen Inhalts vor: die *Europäische Unabhängigkeitserklärung* des Norwegers Anders Behring Breivik von 2011, die *Vierte Politische Theorie* des Russen Alexander Geljewitsch Dugin von 2013 und den 2004 von dem Syrer Abu Musab al-Suri in Umlauf gesetzten *Aufruf zum weltweiten islamischen Widerstand*.[3] Der Zeit gemäß kursieren diese Kampfschriften im Internet, in der Sphäre also, in der

Hitler heute Proselyten machen und Kollaborateure anwerben würde. Breivik tritt ein für die Erneuerung des christlichen Abendlands, Dugin propagiert ein eurasisches, von Russland geführtes Imperium, al-Suri verkündet den Heiligen Krieg gegen den Westen. Alle drei skizzieren eine neue Geopolitik sakral fundierter Imperien: ein islamisches Kalifat, die Eurasische Union, ein Heiliges Römisches Reich 2.0.

Auch wenn sich Zielsetzungen und Methoden im Einzelnen erheblich unterscheiden, kann man, beginnend mit der Überlänge und Redundanz der Schlüsseltexte, wichtige Übereinstimmungen konstatieren. Dazu zählen die narzisstischen Persönlichkeiten der Verfasser. Anders Breivik, im Grunde ein bemitleidenswerter Tropf, brannte sich im Juli 2011 mit einem grässlichen Massaker in das Gedächtnis der Menschheit ein, indem er in Oslo und Utøya Dutzende unschuldiger Menschen regelrecht exekutierte. Alexander Dugin, als Wissenschaftler kaum der Rede wert, schwingt sich zum Chefideologen einer russisch-imperialen Wiedergeburt auf, deren aggressives Gesicht 2014 in der östlichen Ukraine sichtbar wurde. Abu Musab al-Suri, der unter anderen Umständen ein durchschnittlicher Familienvater in Aleppo sein könnte, imaginiert einen Kreuzzug, der in seinen Dimensionen ein totaler Krieg ist. Narzissten können Monster werden, wenn die Übersteigerung der eigenen Person den massenhaften Tod anderer Menschen hinnimmt und sie die von ihnen erfahrenen Kränkungen in einer Weise ausagieren, dass sie sich in eine Gefahr für die Menschheit verwandeln. Alle drei pflegen in extremer Weise den »paranoiden Stil«.[4] So be-

zeichnet man ein apokalyptisches Denken, das unbeirrbar davon überzeugt ist, hinter den Kulissen walteten böse Mächte, die mit dunklen Gestalten, gerne »aus dem Ausland«, verbandelt sind. Die Welt wird strikt in Gut und Böse eingeteilt, weshalb sich der pathologische Narzisst einbildet, sie mit einem revolutionären, gewaltsamen Akt retten zu müssen.

Schon Hitlers Hassfiguren waren der westliche Liberalismus, die freiheitliche Demokratie und das supranational vereinte Europa. Auch die drei Protagonisten dieses Buches wollen gegen diese Feindbilder eine »Konservative Revolution« in Gang setzen. »Konservativ« und »Revolution« – man stutzt zunächst: Wie können erklärte Bewahrer eine radikale Umwälzung anstreben? Doch genau dieses Oxymoron gab in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer rechtsintellektuellen Strömung den Namen, die damals auf die Zumutungen der Moderne und die Unübersichtlichkeiten der Globalisierung reagierte. Mit den faschistischen Strömungen deckte sie sich nur partiell, sie teilte aber deren radikale Aversion gegen kulturellen Pluralismus und ihre Begeisterung für einen völkisch-autoritären Nationalismus.[5]

Man könnte die selbsternannten Erben der Konservativen Revolution belächeln, würden sie es bei verbalem Radikalismus belassen und ohne Resonanz bleiben. Führt auch heute ein Weg von einsamen Wölfen wie Breivik und den Cliquen eines Dugin oder al-Suri in breitere weltanschauliche Milieus und etablierte Machtzirkel? Zahlenmäßig schwach, betreiben Konservative Revolutionäre eine »metapolitische« Strategie: Erst sollen die Köpfe erobert werden, dann eventuell Positionen,

Territorien und Ressourcen. Das war bereits der Ansatz der Neuen Rechten seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Dugin und Breivik beziehen sich ausdrücklich auf das Werk des italienischen Kommunisten Antonio Gramsci, der in Mussolinis Kerker eine Strategie kultureller Hegemonie entwarf, als sich die Hoffnungen auf einen politisch-militärischen Erfolg der Revolution zerschlagen hatten. Natürlich meinte Gramsci, ehe ihm die *Nouvelle droite* das Wort im Munde umdrehte, den *anti*faschistischen Kampf, doch heute propagieren selbst erklärte Faschisten aus ihrer zahlenmäßigen Schwäche heraus eine »gramscianische« Strategie.[6] In vielerlei Hinsicht kopieren sie damit die ebenfalls auf kulturelle Umwälzung angelegten Strategien der 68er, also der politischen Bewegung, die sie erklärtermaßen am meisten verabscheuen und bekämpfen. Deren Kulturrevolution soll mit einer neuen Kulturrevolution unter umgekehrten Vorzeichen revidiert werden.

Teil dieser Bemühungen ist stets eine Sakralisierung des Politischen. Der Syrer al-Suri ist einer der Protagonisten, die einen solchen Primat der spirituellen Sphäre formulieren, doch religiöse Lehren und Gegensätze bestimmen die internationale Politik seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts generell wieder stärker. Auch dies übrigens ein Anschluss an die sechziger Jahre, deren antikoloniale Tradition des säkular-nationalistischen »Tiersmondismus« nun religiös umgepolt wird. Ähnlich inspiriert sind die Geopolitiker Breivik und Dugin, welche die Entzauberung der Welt durch Reformation und Aufklärung in Richtung »Westrom« und »Ostrom« zurückdrehen wollen.

Angesichts dieses an sich schon beunruhigenden Lineups europafeindlicher Kräfte fragt dieser Essay nach dem potenziellen Wirkungsfeld der Pamphlete: bei Unterstützern, Kollaborateuren und politischen Unternehmern. Wären sie auch nur teilweise erfolgreich, stünde am Ende ein radikal anderes, autoritäres, fundamentalistisches Europa – statt kulturellem Pluralismus weiße Suprematie, statt Religionsfreiheit Gottesstaat, statt Demokratie Autokratie, statt Gleichberechtigung Patriarchat, statt Individualität Unterwerfung.

Mit den Identitären, die der faschistischen Tradition in Europa am nächsten stehen, beginnt dieses Buch. Anders Breivik hat die in seinem Traktat *2083 – Eine europäische Unabhängigkeitserklärung* formulierte Denkfigur der ethnischen Reinheit am 22. Juli 2011 mit grauenerregenden Terroranschlägen in die Tat umgesetzt. An ihm, der sich ganz ausdrücklich auf die Konservative Revolution beruft, kann man zeigen, dass die Feinde nicht zuletzt aus dem Inneren Europas kommen, wenn radikale Nationalisten und weiße Suprematisten[7] das »Abendland« als Stammes- und Religionsgemeinschaft aufleben lassen, die sich gegen eine vermeintliche islamische Invasion zur Wehr setzen soll. Dem kulturellen Pluralismus Europas setzt er ein monokulturelles, (pseudo)christliches Kontrastbild entgegen. Vor dieser Re-Vision mögen die meisten Europäer erschauern, doch der identitäre Abschottungsdiskurs und eine aggressive Identitätspolitik sind längst in die Mitte der europäischen Gesellschaft vorgedrungen. Will sagen: Den »Breivik ohne Utøya« geben viele. Populisten und Islamverächter distanzieren sich von Breiviks Tat, aber sie sprechen seinen Text.

Eine zweite, wieder nur scheinbar europafreundliche Kampfansage ist die Ideologie der EURASISCHEN AUTOKRATIE, welche die politisch-kulturelle Verwestlichung und das nordatlantische Bündnis mit Amerika revidieren und der (orthodoxen) Kirche im Staat eine Orientierungsrolle einräumen will. Pointiert vertreten wird diese Vision von dem russischen Schriftsteller und Politikprofessor Alexander Dugin. Vorgestellt werden seine jüngsten Werke *Konflikte der Zukunft. Die Rückkehr der Geopolitik* und *Die Vierte Politische Theorie*, die ebenfalls ausdrücklich an die Konservative Revolution anschließen. Als natürliche Führungsmacht Europas empfiehlt Dugin das postsowjetische Russland unter der Führung Wladimir Putins, dessen Nähe er im Machtapparat sucht und dessen Expansionspolitik gegen die Ukraine er unterstützt. Dugin kennen die wenigsten Europäer, doch eine naive oder bewusste Russophilie[8] zeigt für die Außenpolitik des russischen Präsidenten viel »Verständnis«. Einige Denkfabriken der Neuen Rechten haben das Vordringen russischer Soldaten und Freischärler auf das Gebiet der Ukraine gutgeheißen, noch weit mehr Europäer können einem »Dugin ohne Neurussland« etwas abgewinnen.

Die DSCHIHADISTEN schließlich, allen voran die Kämpfer und Unterstützer der al-Qaida und des Islamischen Staates (IS), agieren von außen mithilfe religiös motivierter Kämpfer und Konvertiten aus Europa. Von ihnen geht derzeit wohl die größte Gefahr für die Sicherheit und Integrität Europas aus. Das englischsprachige Propagandamagazin *Dabiq* – es ist benannt nach der syrischen Stadt, in der die Entscheidungsschlacht

zwischen den Armeen Allahs und ihren Feinden stattfinden soll – droht: »Im Herzen Europas beginnt ein Krieg.«[9] Gemeint sind Anschläge wie 2015 und 2016 in Paris und Brüssel, für die Abu Musab al-Suris *Aufruf zum weltweiten islamischen Widerstand* die Blaupause vorgegeben hat. Sein Ziel ist es, die »Grauzonen« aufzulösen, in denen die Muslime und der Westen bisher friedlich koexistieren. Klarer kann man den Angriff auf eine säkulare Ordnung nicht formulieren – mittlerweile mit dem infamen Nebenziel, durch ein Anheizen der »Flüchtlingskrise« islamfeindlichen Bewegungen Auftrieb zu verschaffen und angepassten Muslimen im Westen keine andere Wahl zu lassen, als sich dem Heiligen Krieg anzuschließen.[10] Gewiss distanzieren sich die meisten Muslime von den Attentaten in westlichen Metropolen, aber nicht wenige zeigen zumindest ein diffuses »Verständnis« dafür. Einem »Al-Suri ohne Selbstmordattentate« würden irregeleitete Muslime, darunter nicht wenige Konvertiten, folgen. Und der Dschihad hat potente staatliche Sponsoren: Vom Geld Saudi-Arabiens und der Golfstaaten[11] sowie vom freien Geleit Irans profitierte auch ein al-Suri.

Europa hat Feinde, und dieses Buch benennt sie. Manche mögen die Gefahrenmeldung für überzogen, gar für Kriegstreiberei halten – es geht uns in Europa doch gut und wer schon hat Angst vor solchen Spinnern? Andere werden eine Verschwörungstheorie wittern, die von vermeintlich »realen Gefahren« ablenken soll. Wieder andere werden von Europa und seinen gerade viel beschworenen Werten ohnehin nichts halten und auf unsere eigenen, für weit schlimmer erachteten Verbrechen in

Vergangenheit und Gegenwart hinweisen, also auf unsere Urheberschaft von und unsere Komplizenschaft mit Völkermord, Ausbeutung und Unterdrückung. Zu Letzterem ist zu sagen, dass eine Identifizierung und Anklage der Feinde Europas diese historischen und aktuellen Verstrickungen keineswegs leugnet, sondern ihre Mitursächlichkeit für den Angriff von innen und außen ausdrücklich betont – die Feinde haben wir uns selbst herangezogen. Aber Europas Wiedergeburt nach 1945 beruhte gerade auf dieser aus der Katastrophe gewonnenen Selbstreflexivität.[12]

Darf man in diesem Licht noch von Feinden sprechen, wenn es doch Carl Schmitt, der »Kronjurist des Dritten Reiches« war, der die Scheidung von Freund und Feind zum Kern alles Politischen erhoben hat?[13] Ja, denn nicht wir haben uns willkürlich verfeindet – Spanien hat al-Suri Asyl gewährt, Norwegen hat Breivik rechtsstaatlich verurteilt (und will nun möglicherweise seine Isolationshaft lockern), Dugin darf in ganz Europa Reden schwingen. Eben in der Meinungsfreiheit, in rechtsstaatlichen Verfahren und im Asylrecht besteht die Größe Europas, und genau diesem haben *sie* den Krieg erklärt. Zur Mäßigung ihrer Feindschaft und zum friedlichen Meinungsstreit scheinen sie nicht bereit.

Den letzten Anstoß zu diesem Essay gab der Besuch einer Ausstellung in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main. Präsentiert wurden dort Dokumente aus den letzten Lebensjahren Stefan Zweigs. Bevor er am 22. Februar 1942 Selbstmord beging, hatte er noch das Manuskript seines posthumen Welterfolgs *Die Welt von gestern* abgeschlossen. In seinem Abschieds-

brief schrieb Zweig, er scheide aus dem Leben, da »die Welt meiner eigenen Sprache für mich untergegangen ist und meine geistige Heimat Europa sich selber vernichtet«. Den Satz hatte ich schon öfter gelesen, aber dieses Mal durchzuckte es mich, und ich dachte: Das soll nicht noch einmal jemand so verzweifelt schreiben müssen.

Die weitschweifigen Darlegungen zum Heiligen Krieg, zu Eurasien und zur Rückeroberung des Abendlandes können in einem kurzen Essay nicht in extenso behandelt werden. Weder als Philologe noch als »Terrorexperte«, sondern als Beobachter rechtskonservativer sowie populistischer Ideenzirkel und Machtzentren gehe ich das Thema der neuen Konservativen Revolution an, deren aktuelle Ausprägungen ich vergleiche.[14] Dabei muss man stets gegen das Missverständnis ankämpfen, Vergleichen heiße Gleichsetzen. Der Vergleich, ein Königsweg der sozialwissenschaftlichen Methodik,[15] arbeitet zunächst die beachtlichen Unterschiede heraus, bevor er eventuelle Gemeinsamkeiten identifizieren kann. Al-Suri ist nicht Dugin ist nicht Breivik, die Protagonisten kommen aus unterschiedlichen Traditionen und führen nicht denselben Kampf. Gemeinsam ist ihnen jedoch das Feindbild: Europa in seiner dreifachen Gestalt als Wertegemeinschaft, gemeinsamer Markt und politische Union – und die Zielsetzung: die Auflösung der Grauzonen, die Stärkung des »Eigenen« gegen das »Fremde«, die Politisierung des Raums und die religiöse »Verschärfung« des Politischen, von der Carl Schmitt im Bezug auf den Katholizismus geschrieben hat.[16]

Das Buch will einerseits diese Kampfansagen verste-

hen, andererseits soll es sie in einen größeren sozialen und politischen Kontext einordnen. Das wirft die grundsätzliche Frage nach dem Einfluss von Ideengebern auf den Verlauf der Geschichte auf.[17] Weichensteller waren häufig religiös und weltanschaulich geprägte »Idealisten«, die sich von ideellen Interessen bewegen ließen. Dabei gab es stets einsame Ideen, die kaum Wirkung erzielten (was man eigentlich auch in unseren drei Fällen erwarten sollte!), aber auch solche, die im Bunde mit starken materiellen Interessen wider alle Erwartung zum Durchbruch gelangten. Nimmt man Hitlers *Mein Kampf* als Folie der drei heutigen Kampfansagen, ist der Maßstab natürlich nicht das katastrophale Endresultat seiner Ideen, die Schoah, sondern sein frühes Programm von 1925, dessen Quintessenz ein späterer Leser treffend zusammengefasst hat:

> Ökologie war Knappheit, und Dasein bedeutete Kampf um Land. Die unveränderliche Struktur des Lebens bildete die Aufteilung der Tiere in Arten, verurteilt zu »innerer Abgeschlossenheit« und einem unablässigen Kampf bis zum Tod. Die menschlichen Rassen, davon war Hitler überzeugt, waren wie die Arten. Die höchsten Rassen entwickelten sich aus den weniger entwickelten, was bedeutete, dass eine Kreuzung zwischen ihnen möglich, aber Sünde war. Rassen sollten sich wie Arten verhalten, sie sollten sich mit Ihresgleichen paaren und danach streben, die Andersgearteten zu töten. Das war für Hitler Gesetz, das Gesetz des Rassenkampfs, und dieses Gesetz war für ihn so unumstößlich wie das Gesetz der Schwerkraft im Universum. Der Kampf konnte niemals enden, und sein Ausgang war ungewiss. Eine Rasse konnte triumphieren und gedeihen, sie konnte aber auch durch Verhungern ausgelöscht werden.[18]

Ersetzt man »Rasse« durch »Kultur« oder »Zivilisation« und befleißigt sich einer politisch korrekteren Ter-

minologie, ist Hitlers Sozialdarwinismus keineswegs passé. Er aktualisiert sich vor dem Hintergrund einer neuen Modernisierungskrise.

Die drei Protagonisten sind nicht Hitler, selbst wenn sie die Hand zum »deutschen Gruß« erheben wie Breivik, den Faschismus an sich in Ordnung finden wie Dugin und Juden so abgrundtief hassen wie al-Suri. Und ihr weiterer Aufstieg ist so aufhaltsam wie jener des Arturo Ui in Bertolt Brechts Hitler-Persiflage. An den Verfasser von *Mein Kampf* wird nur deshalb noch einmal erinnert, weil auch er aus einer völlig marginalen Position, buchstäblich aus dem Zuchthaus heraus, Ideen in die Welt gesetzt hat, die nur wenige Jahre später Hunderttausende, ja Millionen bewegt und zu abominablen Taten veranlasst haben. Aus dem einsamen Wolf der völkischen Bewegung wurde ein verehrter, abgöttisch geliebter Volkstribun. Die Stufe absoluter Marginalität haben Breivik, mehr noch Dugin und am meisten al-Suri längst hinter sich, und wenn sie sich die Ausmerzung des jeweiligen Feindes ausmalen, sind diese Autoren sogar expliziter und operativer als Adolf Hitler in *Mein Kampf*. Gerade deshalb müssen wir uns mit ihnen näher befassen.